Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 17

Artikel: Junges Blut
Autor: Oser, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für beimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerel, in Bern

Junges Blut.

Von Ernft Ofer.

Gestern, als der Lenz am himmel blaute Und die Sonne in die Gassen schaute, Cat die lette Sahrt ein junges Blut . . . Jäh gebrochner frischer, starker Mut, Ungedämmtes Schäumen, helles Lachen: Stumm geworden, still in Charons Nachen.

Bunte Kränze hingen überm Sarg, Der des Jungen tote hülle barg, Frühlingsblumen, wie er sie im Leben Froh genommen, froher noch gegeben . . .

Doch . . . die Rosse dort am Leichenwagen, An den Kutschen, voll der bangen Klagen, — Seltsam! — gingen nicht im schweren Schritt, Cänzelten im gleichgehobnen Critt, Schnaubten, als ob es zur hochzeit ginge Und der himmel voller Geigen hinge. Wie die langgeschweiften Rappen schlugen Mit den hufen laut die Gasse!... Crugen Sie denn junges Glück?... Dem Coten Wurden sie des Lebens starke Boten.

Junges Blut! Der Rosse Pulse jagen Deinen gleich in frohbeschwingten Tagen. Seltsam! Deiner letten Sahrt Gespann, Ob es deines Lebens sich entsann? Ob es jenen jungen Lenz verspürte, Der den Tod zum Auserstehen führte?...

Das Haus mit den drei Türen.

Bon Wilhelm Schäfer.

(Copyright by Georg Müller, München) 17

Auch im Sarg wäre es ein gefälschtes Rezept gewesen! beharrte er, den nun, nachdem er vom Schlimmsten abgekommen war, die verletzte Ehre des Arztes am meisten kränkte.

Wenn du mich nur hättest sterben lassen! klagte Eugenie, bis sie ihren Blid endlich vom Spiegel trennte und bem Hediger zuwandte, der mit gesenktem Kopf grübelnd bastand.

Dann muß ich nun wohl ins Gefängnis? fragte sie mit einem ersten Anflug von Spott. Auch stand sie auf, und es sah aus, als wollte sie in ihrem Sterbehemd auf ihn zukommen: aber die Beine versagten ihr. Sie mußte sich auf den Bettrand sehen, wo sie nachher siehen blieb und auf die lilafarbenen Schlafschuhe an ihren nackten Füßen blidte, während er für das ihm notwendig scheinende Gespräch keine Worte mehr fand und sich schließlich in den Sessel fallen ließ.

Aber diesmal saß er mit hochgestellten Knien, und se weiter er von den Worten abkam, um so mehr fing er an, seine Fingerknöchel zu reiben. Und es war fast ein Klageruf, wie er sich aus der Zwiespältigkeit seiner Gedanken aufrafste, mit denen er von diesem Erlebnis in das andere

zurüd gefallen war: Du willst sterben, und Margherita will fort!

Was will Margherita? fragte Eugenie von ihrem Bettrand, als sein Klageruf schon lange verschollen war, und ohne seine Wiederholung abzuwarten: Warum?

Warum? fopfschüttelte der Sediger und sagte ihr schließlich vorwurfsvoll, was für ein anderes Ereignis soeben über ihn hergefallen war. Und hätte sich auf keine Weise ausdenken können, welche schelmische Wendung das drohende Schickal im Sedigerhaus durch seine Mitteilung nehmen wollte. Denn als sie aufbegehrt hatte: Was sie dann noch auf der Welt sollte? als sie aufgestanden und wieder auf den Bettrand gesunken war, nun erst ihre Erschütterung auszuweinen; als dieses Weinen und sein Kopfschütteln eine Weile gemeinsam an den Kädern der Zeit gezogen hatten, die in der Katlosigkeit der beiden zu versinken drohten: kam ein Anhalt hinein, den er lange nicht merkte, die er lah, daß sie gestillt dasch und ihn aus der untergegangenen Tiefe ihrer versiegten Tränen mit großen Augen anblidte.

Dann werde ich Großmutter! wagte sie in einer so fomischen Ernsthaftigkeit zu sagen, daß er nur die Stirn in strenge Falten ziehen konnte, die neue Fälschung abzuwehren: Das wohl nicht, Eugenie!